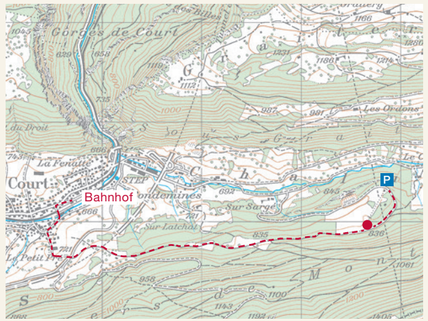


Der Fundplatz befindet sich in Chaluet, östlich des Dorfes Court. Er ist über verschiedene Wanderwege zu Fuss von Court aus erreichbar: Ab dem Bahnhof SBB ist mit einer Stunde Fussmarsch zu rechnen. Autofahrer werden gebeten, beim Schiessstand zu parkieren (s. Karte) und von dort aus der Beschilderung (noch 600 m) zu folgen. Eine Informationstafel erklärt die Ergebnisse der archäologischen Ausgrabungen; die Standorte der Glashütte und zweier Wohnbauten sind durch Kiesschüttungen und Kalkblockreihen markiert. In der Nähe besteht die Möglichkeit zum Picknicken.

Am Standort der einstigen Glashütte Pâturage de l'Envers steht eine Informationstafel zu den archäologischen Grabungsergebnissen.

Die Ausgrabungen haben ein vielfältiges Ensemble an Gebrauchskeramik unterschiedlicher Form und Verzierung zutage gebracht. M. 1:8.

Alltag im Weiler

Die Ausgrabungen haben ein vielfältiges Fundspektrum hervorgebracht, das die Lebensweise im Glasmacherdorf illustriert. Die Keramik besticht durch verschiedene Macharten (unter anderem glasierte Ware, Fayence mit feinem Überzug, Steinzeug), Formen (Teller, Platten, Schalen) und Verzierungen. Das Geschirr deutet auf die gehobene Tischkultur sowie den ausgeprägten Geschmack jener Zeit hin und zeugt von einem gewissen materiellen Wohlstand. Humpenfragmente aus rheinländischem Steinzeug weisen auf den Genuss von Bier hin.

Unter den Fundobjekten aus Metall befinden sich einige Tafelmesser, Gabeln und Löffel. Das Tischbesteck wird durch eine Reihe von Klappmessern, die teilweise aus Saint-Etienne in Frankreich stammen, ergänzt. Tierknochen bezeugen den Verzehr von Rind, Schwein, Ziege und Schaf; seltener kamen auch Geflügel und Fisch auf den Tisch. Vermutlich haben sich die Glasmacher komplette oder halbierte Viehkörper besorgt, die sie ohne grosse anatomische Kenntnisse vor Ort zerlegt haben.

Einige Glasmacherfamilien pflegten eine gehobene Tischkultur: Teller aus Fayence, Messer, Gabel, Löffel. Bier, Wein und Branntwein gehörten zur Mahlzeit dazu. Auch Taschenmesser, Maultrommel, Feuerzeug und Feuerstein sowie Pfeifen aus Eisen sind typische Alltagsgegenstände aus Court. Durchmesser des Tellers: 21,6 cm.

Knöpfe aus Metall und Knochen, Kleiderhaken, Schuhschnallen, Glasperlen und Kämme aus Knochen gewähren Einblicke in die Bekleidung sowie die Körperpflege Anfang des 18. Jahrhunderts. Breite des Kammes aus Knochen: 5,6 cm.

Erziehungsdirektion des Kantons Bern
Direction de l'instruction publique du canton de Berne

Amt für Kultur | Office de la culture
Archäologischer Dienst des Kantons Bern
Service archéologique du canton de Berne

Postfach, 3001 Bern
Telefon +41 31 633 98 00

adb@erz.be.ch
www.be.ch/archaeologie

Literatur: Christophe Gerber et al., Court, Pâturage de l'Envers. Une verrerie forestière jurassienne du début du 18e siècle. Volumes 1-4. Berne 2010-2015.

Titelbild: Der sogenannte Flügelofen (Glasschmelzofen) aus der Glashütte von Court, Pâturage de l'Envers (1699–1714).

Bildnachweis: Topographische Karte: Swisstopo JA100012; die übrigen Bilder: Archäologischer Dienst des Kantons Bern.

© 2016 ADB / Christophe Gerber (Text; Übersetzung: Lukas Schärer), Max Stöckli (Grafik).

4/2016

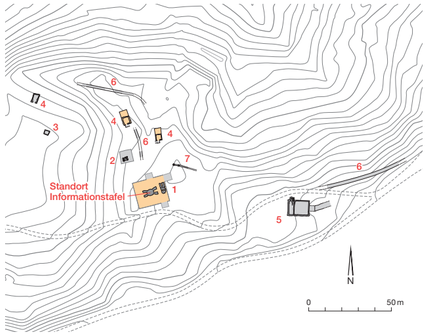
COURT

Die ehemalige Glashütte von Pâturage de l'Envers

Archäologischer Dienst des Kantons Bern
Service archéologique du canton de Berne

Der Jura war schon früh eine Region mit Glasherstellungstradition. Die ältesten Spuren führen in die Nähe von La Heutte und stammen vom Ende des 14. Jahrhunderts. Zwischen 2000 und 2004 hat der Archäologische Dienst des Kantons Bern in Court anlässlich des Autobahnprojekts A16 Ausgrabungen in einer der letzten Glashütten des Zentraljuras durchgeführt.

Landschaftliche Rekonstruktion der Region Chaluet und eines Teils des Glasmacherweilers anhand der freigelegten Befunde.



Übersichtsplan der freigelegten und untersuchten Befunde. Orange sind die Glashütte und die beiden im Gelände markierten Wohnbauten.

1 Glashütte mit den drei Öfen
2 Streckhütte mit Doppelofen
3 Brunnen
4 Wohnbauten der Glasmacher (1699–1714)
5 Wohnhaus, vermutlich späteren Datums (um 1850 verlassen)
6 Trinkwasserleitung (Quellfassung)

Rekonstruktion des Inneren der Glashütte: im Zentrum der Schmelzofen, umgeben von den Arbeitsbühnen und den Kühlöfen. Tatsächlich waren mehrere Dutzend Personen gleichzeitig bei der Arbeit.

Flaschen, Karaffen, Becher, Kelchgläser, Tintenfässchen, Ringe und pharmazeutische Phiolen bezeugen das vielseitige Formenspektrum der ausgegrabenen Gläser. Höhe des Flaschenhalses oben links: 12 cm.

Die archäologischen Untersuchungen

Vier Glashütten in Court

Gemäss den wenigen Archivdokumenten wurden in Chaluet, östlich von Court, zwischen 1657 und 1738 vier Glashütten errichtet. Ausgelöst durch das Autobahnprojekt A16 fanden in der dritten Anlage Ausgrabungen statt. Die Werkstatt wurde 1699 von einer Gruppe von Glasmachern gegründet, die bereits in der Region tätig waren, und hatte bis 1714 Bestand. Die vierte und letzte Glashütte, die etwa 2 km weiter östlich erbaut wurde, stellte den Betrieb 1738 ein. Damit verschwand die Glasproduktion aus der Region und setzte erst mit den industriellen Manufakturen (Rebévelier, Moutier) wieder ein. Der Standortwechsel der Glashütten lässt sich durch den grossen Holzbedarf (Brennmaterial und Ascheherstellung) sowie die kurzen Pachtverträge erklären.

Während die Archäologen die letzten Strukturen freilegen, kippen die Lastwagen bereits Hunderte von Kubikmetern Schutt auf die Baustelle.

Der Weiler von Pâturage de l'Envers

Die archäologischen Untersuchungen zwischen 2000 und 2004 haben erstaunliche Überreste ans Licht gebracht: eine Glashütte in einer Grösse von 19 × 16 m zum Schutz dreier Brennöfen, eine Streckhütte mit zwei Öfen zur Herstellung von Flachglas, drei Wohnbauten, einen Brunnen und viele weitere Strukturen. Die Gebäude waren, entsprechend des auf 15 Jahre befristeten Pachtvertrags, von einfacher Machart. Sie bestanden aus Bohlen- oder Fachwerkwänden, die auf aneinandergereihte Kalksteine oder auf Kellermauern in Trockensteinbauweise errichtet wurden. Um die ungefähr hundert Arbeitskräfte zu beherbergen, haben sicherlich weitere Wohnhäuser existiert, die noch auf ihre Entdeckung warten. Ausser den Glasmacherfamilien dürften im Weiler Holzfäller, Säger, Aschemacher und Weber gelebt haben, die, wie einzelne Glaser, teilweise aus dem Schwarzwald oder dem Tirol stammten.

Die Rohstoffe

Zur Glasherstellung werden hauptsächlich zwei Rohstoffe benötigt: Quarzsand sowie ein soda- oder pottaschereiches Flussmittel. Letzteres gewannen die Glasmacher von Court aus Holzasche, die sie in grossen Mengen herstellten. Die ungereinigte Asche sowie der verwendete Sand enthielten häufig Einschlüsse (Eisenoxide), die zu einer grünen Verfärbung des Glases führten. Um eine farblose Glasmasse zu erzeugen, wurde die Asche vorgängig mit Wasser vermischt, anschliessend filtriert und erhitzt. So entstand das gereinigte Flussmittel (Pottasche). Durch Zugabe von Metalloxiden wurde das Glas rot, blau oder gelb eingefärbt. An den Ofenwänden sowie an den Glashäfen durchgeführte Analysen haben gezeigt, dass der Schmelzofen Temperaturen von über 1400 °C ausgesetzt war. Der in den Glashütten von Court verwendete Quarzsand stammte aus Vorkommen der Umgebung von Bellelay und später vom Mont Girod, oberhalb von Court.

Die Glasproduktion

Rund 90 % des in Pâturage de l'Envers hergestellten Glases war grünlich. Die Produktion umfasste hauptsächlich Fensterglas (Butzenscheiben und Flachglas), Apothekengefässe (Phiolen, Töpfchen, Flaschen) sowie Trinkgläser (Becher und Kelchgläser). Die spannende und vielseitige Gruppe der Trinkgläser besteht aus Gefässen mit formgeblasenem Dekor sowie Kelchgläsern mit Hohlbalusterschäften. Diese zum Teil venezianische Vorbilder imitierenden Gläser widerspiegeln das breite Spektrum der am Anfang des 18. Jahrhunderts geläufigen Formen. Erstmalig in der Schweiz bezeugt ist die Herstellung von Fadenglas. Diese Spezialität aus den Produktionsstätten von Murano erfreute sich in den gehobenen Kreisen grosser Beliebtheit. Hausierer setzten die Glasware auf den regionalen Märkten ab, vermutlich in Solothurn, Delsberg, Pruntrut, Basel und Biel. Auf dem Rückweg brachten sie Handelsgüter und spezifische Bestellungen mit.